

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 36 (1984)
Heft: 13

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM

Film • TV • Radio

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

Nr. 13, 4. Juli 1984

ZOOM 36. Jahrgang
«Der Filmberater» 44. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Inhalt

- Kommunikation + Gesellschaft
2 Wenn Filme zur Software werden
10 «Ihr habt die tieferen Aspekte Japans kennen gelernt»
- Filmkritik
15 *Un dimanche à la campagne*
16 *The Big Chill*
19 *Fort Saganne*
21 *Splendor in the Grass*
23 *Le notti bianche*
- TV/Radio – kritisch
25 Neue Infrastruktur für «DRS aktuell»
28 Verspottung eines Kranken
- Film im Fernsehen
31 *Der Preis fürs Überleben*
33 Forum der Leser

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und die
Radio-Fernsehkommision

Evangelischer Mediendienst
(Vereinigung evangelisch-reformierter
Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit)

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20155 80

Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20201 31

Abonnementsgebühren

Fr. 48.– im Jahr, Fr. 26.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 52.–/29.–).

Studenten und Lehrlinge erhalten gegen
Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder
des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 40.–/
Halbjahresabonnement Fr. 22.–,
im Ausland Fr. 44.–/24.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Titelbild

Sabine Azéma in Bertrand Taverniers «Un dimanche à la campagne»: ein Film der Stimmungen und Andeutungen, eine Komposition aus Lichteffekten, Farben und Tönen, deren Ästhetizismus nie zum Selbstzweck wird, sondern das Ende einer müde gewordenen Gesellschaft ahnen lässt.

Bild: InterTeam Film

LIEBE LESER

Aus Angst, die religiösen Gefühle der Zuschauer zu verletzen, wurde die «Zeitgeist»-Sendung «Gotteslästerung oder Kunst?» vom 20. Juni nicht, wie sonst üblich, am übernächsten Sonntagvormittag ein zweites Mal ausgestrahlt. Dieser Entscheidung des Fernseh-Programmdirektors Ulrich Kündig hat mich konsterniert. Wenn also religiöse Gefühle verletzt werden, dann darf das am Werktag geschehen, aber am Sonntag nicht. Oder anders herum gesagt: Christen dürfen am Werktag Anstoss nehmen, am Sonntag nicht. Werktags sollen wir uns mit der Schlechtigkeit dieser Welt befassen, sonntags aber die Augen tunlichst schliessen und beten – womit wir bei der fatalen Einteilung in ein Werktags- und ein Sonntagschristentum angelangt sind. Ich muss gestehen, dass mich eine solche Bevormundung in meinem Denkvermögen und religiösen Gefühl verletzt und verhöhnt.

Anlass zur «Zeitgeist»-Sendung war die Beschlagnahmung von Herbert Achternbuschs Film «Das Gespenst» (vgl. das Editorial von Urs Jaeggi im ZOOM 10/84). Da aus rechtlichen Gründen keine Filmausschnitte gezeigt werden konnten, war das Thema ausgeweitet worden. Diskutiert wurden Fragen wie Freiheit und Grenzen der Kunst, wo beginnt Gotteslästerung, Sinn und Zweck des Strafgesetzs-Artikels 261 zum Schutz des religiösen Friedens usw. Als «Anschauungsmaterial» wurden einige Beispiele aus der bildenden Kunst gezeigt, gegen die früher der Vorwurf der Blasphemie erhoben worden war. Das aufschlussreiche Interview mit dem Schriftsteller Frank Geerk, der eines seiner Gedichte wegen der Gotteslästerung angeklagt worden war, machte deutlich, dass die meisten solcher Werke nicht aus «gotteslästerlicher» Bosheit entstehen, sondern aus Wut und Entsetzen über himelsschreiende Zustände dieser Welt: Krieg, Hunger, Ausbeutung, Fehlentwicklungen, Rüstungssirrsinn (die Amerikaner taufte ein Atom-U-Boot «Corpus Christi»...), Ungerechtigkeiten usw. Es sind heilsame Provokationen, die in den heillosen Zuständen unserer Welt die verzerrte, verratene Botschaft des Christentums aufspüren und auf eine auf den ersten Blick schockierende, aber anstössige Weise darstellen.

Bei aller Kritik, die man gegen die etwas oberflächliche und fast ängstlich den Zusammenhang des Themas mit einer zunehmenden politischen Intoleranz meidende Diskussion der «Zeitgeist»-Sendung vorbringen kann, so brachte sie doch anregende und fruchtbare Ansätze für ein Gespräch, das zu einer Überbrückung des Grabens zwischen «moderner Kunst» und «Christen» führen könnte, deren Verhältnis durch Misstrauen und Ängste auf beiden Seiten gestört ist. Sie hat Verständnishaften dafür geboten, zu welchem Zweck moderne Künstler (und auch Filmer) religiöse Zeichen und Symbole aufgreifen, deren Provokation nicht in jedem Fall als eine Verletzung religiöser Gefühle zu sehen ist, sondern ein An-Stoss zu einem unverstellten Blick auf Missstände und zur Entwicklung eines mündigeren Gottes- und Menschenbildes. In diesem Zusammenhang erscheint das Verbot einer Zweitausstrahlung nicht nur als völlig falsch, sondern geradezu als Beleg für ein Klima der Angst und Intoleranz, in dem heute «fast alles stört, was stört», wie es Alexander J. Seiler in der Sendung formuliert hat.

Mit freundlichen Grüssen

